

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anzeige: werben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Subscriptions-Bureaus: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeichgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Die Moral in der Politik.

Wer es dem Siebigen der Fren, wer es dem ungekrönten Könige der grünen Insel, Mr. Parnell, vor sechs Wochen gesagt hätte, daß der Tag kommen könnte, an welchem ihn seine Nation, seine Partei verleugnen und von sich stoßen würde! Er hätte ein geringschätzbares Achselzucken, ein hämisches Lächeln zur Antwort bekommen.

Und die Ursache davon? Ein Roman.

Ein Roman, ohne welchen ein französischer Politiker gar nicht zu denken ist, weil er ihm in Frankreich erst den Nimbus des Interesses verleiht; eine Liebesgeschichte, welche einem Staatsmann in Spanien oder Italien zum Mindesten nicht schaden würde; ein kleiner Ehebruch, nach welchem man, nach dem noch sehr frischen Gerichtsplaudoyer eines Wiener Parteihauptlings, als nach einer Privataffaire, gar nicht weiter forschen dürfte.

Was hat denn die politische Geschichte mit Privatgeschichten zu thun? Die Verquickung öffentlicher Interessen mit privater Moral scheint unpractisch zu sein; allein die Engländer sind so practische Politiker, sie haben ihrem Reiche eine so freie Verfassung erkämpft und seit Jahrhunderten erhalten, sie üben eine so colossale Welt Herrschaft aus, daß man füglich nachdenklich werden und sich sagen kann: Ja, wenn in Großbritannien Männer wie Dilke und Parnell mit einer glänzenden politischen Laufbahn hinausgeschleudert werden können, bloß weil sie sich gegen ein Sittengebot vergriffen haben, was die weltlichen Gerichte nicht einmal aus eigener Initiative bestrafen, so muß an dieser Praxis doch etwas Vernünftiges sein, Etwas, was mit der Politik enge zusammenhängt.

Das politische Leben im konstitutionellen Staate spielt sich vorwiegend in der Entwicklung der Parteien ab. Hier muß jeder Einzelne sich dem Ganzen unterordnen, er muß in Reich und Glied marschieren, wenn er ein einfacher Parteimann ist. Er muß also zum Mindesten verlässlich sein, man muß ihm wenigstens vertrauen können, daß er kein Verräther ist. Wer aber ein Schuft in seinem Privatleben ist, der ist es auch als Politiker, wer seinen Freund um sein Weib betrügen kann, der macht sich kein Gewissen daraus, die politischen Freunde von heute-morgen an die Segner zu verrathen und zu verkaufen. Und wenn er gar ein Führer ist, wenn er Vertrauen selbst dann fordert, wo er schweigen zu müssen und seine Tactik nicht verrathen zu dürfen glaubt, dann muß er als Mensch ein vollendeter Gentleman sein; ist er es nicht, dann hängt sich an den Politiker der lähmende Verdacht, daß er unter der Decke mit den Feinden

der eigenen Partei verrätherische Compromisse zu schließen im Stande ist. Das Schlimmste aber bleibt, daß eine Partei, die mesquine Charaktere in ihrem Schoße duldet, sehr bald nicht nur in Mißachtung bei der gellamten öffentlichen Meinung geräth, sondern auch in sich sehr schnell zerfällt, weil Dumpe und Schurken sich niemals lange vertragen, sondern kraft ihrer Verachtung vor sich selbst und vor einander bei jeder Gelegenheit sich gegenseitig in's Gesicht speien und in die Haare fahren. Das ist eine alte politische Wahrheit und deshalb wurden in Großbritannien Erscheinungen wie Dilke und Parnell im öffentlichen Leben mit Recht nicht geduldet. Wohin von der öffentlichen Meinung Englands Leute geschleudert würden, welche . . . doch wir brauchen keine moralischen Rückschlüsse aus dem Falle Parnell zu ziehen; wer die Ereignisse verfolgt, der kann sich seine politische-moralischen Reime selber schmieden.

I. W. E.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. December.

Im Hinblick auf den seit längerer Zeit besprochenen Eintritt des Sectionschefs Herrn v. Szögyény in das ungarische Cabinet haben Wiener und ausländische Blätter in den letzten Wochen und auch noch in den letzten Tagen verschiedene Meldungen über allerlei Personalveränderungen im Ministerium des Aeußern unter Nennung einzelner Namen gebracht. Abgesehen davon, daß in den letzten Wochen, während der Abwesenheit des Ministers des Aeußern, von welchem allein derlei Ernennungen in seinem Ressort ausgehen können, die Fragen überhaupt nicht in Erwägung gezogen werden konnten, ist das „Frdbl.“ von kompetenter Seite darauf aufmerksam gemacht worden, daß alle bisherigen Notizen über diesen Gegenstand ausschließlich auf Combinationen beruhen und daß Graf Kalnoky in den wenigen Tagen, welche seit seiner Rückkehr nach Wien und der Wiederübernahme der Geschäfte seines Ressorts verfloßen sind, nicht in der Lage war, sich mit diesen Personalfragen zu beschäftigen.

Der Statthalter von Böhmen, Graf Thun, ist am 29. v. Abends in Wien eingetroffen, um dem Monarchen über den Stand der Ausgleichsfrage und über die politische Lage in Böhmen Bericht zu erstatten.

Plener hielt in Eger vor seinen Wählern eine Rede, in welcher er zu folgenden Schlussfolgerungen gelangte: Der gegenwärtige theilweise Mißerfolg der Ausgleichsaktion erschüttert uns gar nicht in unserer Ueberzeugung, mit den Ausgleichsverhandlungen recht gethan zu haben. Hätten wir die Wiener Conferenz abgelehnt, so wäre ein Oibum der Unversöhnlichkeit auf uns gekommen. Auch jetzt ist unsere Lage keine schlimme; der Inhalt der Ausgleichsgelege ist ein Regierungsprogramm geworden und keine Regierung wird davon lassen können. Die Abgrenzung der Bezirke wird schließlich doch zu Stande kommen und damit ist eine der Hauptforderungen der Deutschen und des nationalen Friedens anerkannt. Wie die Dinge sich weiter entwickeln werden, weiß Niemand, und es wäre thöricht, sich heute in Vermuthungen zu ergehen. In unserer gegenwärtigen inneren Politik herrscht keine einfache natürliche Logik; sonst hätten im Januar die Konsequenzen der damaligen politischen Wendung, die schon in der Einberufung der Conferenz lag, gezogen werden müssen und mühten jetzt hinwiederum die Folgerungen des theilweisen Scheiterns des Ausgleichs gezogen werden. Die Forderungen unserer Partei, die sich aus der gegenwärtigen Situation ergeben, werden wir am passenden Orte und zu passender Zeit vorbringen und es wird sich zeigen, ob die Regierung der Entwicklung der Dinge in Böhmen einfach mit verschränkten Armen ferner wird zusehen können.

Wie verlautet, finden Mitte December in Berlin auf Anregung des Handelsministers Besprechungen über die internationalen Vereinbarungen hinsichtlich der Fortführung der Arbeiterschutzes-Gesetzgebung statt.

Morley veröffentlicht ein Schreiben, in welchem er leugnet, Parnell eine Stelle angeboten zu haben; er wollte sich nur unterrichten, ob Parnell bei seinem im Jahre 1880 gefaßten Beschlusse beharre, seinen Posten unter der englischen Regierung anzunehmen. In Betreff der Wortschläge Gladstone's im Jahre 1889 glaube Morley, daß Parnell keine Einwendungen erhoben habe. — Der katholische Clerus in Cork erklärt sich gegen Parnell, ebenso sprachen die Erzbischofe von Dublin und Cashel die Nothwendigkeit des Rücktritts Parnell's aus.

Gegenüber einer Behauptung des Petersburger „Grafshania“ erklärt der officöse „Dnjek“, der serbische Agent in Sophia sei von der Regierung nicht beauftragt worden, der Prinzessin Clementine anlässlich ihrer letzten Abreise von Sophia das Geleite zum Bahnhof zu geben. Herr Steics habe hiebei lediglich aus eigenem Antriebe gehandelt und der politischen Stimmung im Lande keinerlei Rechnung getragen. Uebrigens sehe sich die radicale Partei in keiner Weise veranlaßt, der Entscheidung der „Koburggade“ irgendwie zu präjudiciren. — Garaschanin hat an der Uebereinkunft aus dem Grunde nicht theilgenommen, weil er der Ansicht ist, die Stupina könne mit den Regenten bis dahin in keine officielle Verbindung treten, bis Letztere den Eid, den sie bei ihrem Amtsantritte dem König geleistet, nicht auch vor der Stupina erneuert haben.

Der Secretär des Prinzen Peter Karaghyorghevic's, ein gewisser Nikolajevic's, hat vor einigen Tagen zahlreichen russischen Persönlichkeiten, sowie sämtlichen Redactionen die schriftliche Mittheilung gemacht, daß der Metropolit Michael dem Prinzen Peter mittelst Segensspruches gestattet habe, seinen Hauspatron auf einen anderen Feiertag zu verlegen. Da nun die Familie Karaghyorghevic's aus Serbien ausgewiesen ist und der Prinz Peter bekanntermaßen zur Dicesse des Metropolitens von Cetinje gehört, erregt der Fall großes Aufsehen. Der Metropolit hat hiedurch den Prinzen als serbischen Staatsangehörigen anerkannt. Die oppositionellen Blätter greifen den Metropolitens deshalb heftig an. „Mati Lit“ constatirt, daß der Metropolit mit den geschworenen Feinden der Dynastie geheime Verbindungen unterhalte und fordert categorisch dessen Entlassung.

Die Pforte beabsichtigt ein Circularschreiben an die Vertreter der fremden Mächte zu richten, worin sie erklärt, daß sie angesichts der constatirten Theilnahme von fremden Unterthanen an den jüngsten, gegen die Regierung gerichteten Manifestationen entschlossen ist, in jedem wiederkehrenden Falle die Ausweisung der betreffenden Unterthanen zu verlangen. Der Schritt wurde veranlaßt, weil bei der jüngsten Smyrnaer Demonstration in Sachen des Patriarchats etwa ein Drittel der griechischen Unterthanen theilgenommen hatte.

Meldungen aus Benguela zufolge besiegte die nach Bibe entsendete Expedition die Aufständischen, wobei auch die Portugiesen nicht unerhebliche Verluste erlitten. Der Rebellenführer entkam.

Nachrichten aus Vladivostok zufolge wird aus Tientsin gemeldet, daß unter der dortigen Bevölkerung eine Gährung herrschte. Durch Ueberschwemmung brodlos geworden, drohe der Pöbel die Europäer umzubringen, dann nach Peking zu ziehen und mit dem Kaiser abzurechnen. Uebrigens liegen gegenwärtig vier chinesische, ein französisches und ein amerikanisches Kriegsschiff vor Tientsin zum Schutze der Europäer vor Anker.

Präsident Harrison richtete an den Congress eine Botschaft, in welcher er die Beziehungen zu allen Staaten Europas und des Ostens als freundlich bezeichnet. Die Verbindung mit den amerikanischen Staaten sei durch den panamerikanischen Congress verstärkt worden. Die Botschaft gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Mächte das Schiffsfahrts-Reglement annehmen werden. Die Botschaft erklärt weiter, es sei notwendig, einige Monate abzuwarten, um die Wirkung der Silber-Acte auf die von dem Silber abhängigen Werthe festzustellen, vorläufig habe das Geleg einen allgemeinen wohlthätigen Einfluß auf die Geschäfte ausgeübt. Der beträchtliche Goldvorrath der Vereinigten Staaten werde den Abschluß einer internationalen Vereinbarung über den uneingeschränkten Gebrauch des Silbers sowohl in geprägtem, wie ungeprägtem Zustande fördern. Be-

ein Fetergeschrei erhob, sich mit den Händen an Kernow klammernd, und mit den Füßen nach Ottonie stoßend, so gut dies seine Schwäche zuließ. Ottonie's blaßes Gesicht ward dunkelroth. „Was will das Kind?“ stotterte sie.

„Sie hat mich hinausgestoßen! Sie hat mich vor den Wolf geworfen!“ schrie Hänschen in fürchterlicher Anflage. „Er phantastirt!“ sagte Ottonie und trat zurück. „Was kann ich dafür, daß er bei den wilden Stößen des Schlittens hinausflog!“ Sie wollte noch mehr hinzusetzen, aber wieder machte ein vernichtender Blick Kernow's sie verstummen.

In diesem Moment schlug ihre Liebe zu Kernow in bitteren Haß um. Sie fühlte, nie wieder im Leben könne sie das Auge umfassen zu ihm aufschlagen, und niemals würde er vergehen können, daß sie ihre Seele verkaufte, um ihren Körper zu retten, — ihren und den seinen, doch für sich, für sich!

Ihr Herz war in diesem Moment so versteint und eine so eilige Ruhe über die Brandung ihres Gemüthes gekommen, daß sie laut und klar den Umstehenden hätte erklären können: „Soeben haben wir unsere Verlobung definitiv gelöst!“ und sie hätte es mit gutem Grund gethan.

Die Herren trieben zur schnellen Ueberführung des Verwundeten nach Rothberg, weil man dort sicher auf die Anwesenheit eines Arztes rechnen konnte. Kernow bestieg schwankenden Schrittes den Schlitten und ließ sich das immer noch schluchzende Kind in den gefunden Arm legen.

Graf Polwiß bot Ottonie den Arm, um sie gleichfalls zum Schlitten zu führen. Sie stand unbeweglich, schüttelte den Kopf und sagte heiser: „Ich fahre nicht mit!“

„Aber wie wollen gnädiges Fräulein . . .?“ „Fort! Jede Minute Verzug ist gefährlich!“ rief sie in nervöser Ungeduld.

Kernow's Bekannter schwang sich auf und ergriff die Zügel. „Aber die Dame!“ hieß es noch einmal. „Nur vorwärts!“ befahl sie in heftig abwehrendem Ton.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Der Wolf von Tiefenwald.

Roman von W. Egbert. (15. Fortsetzung.)

Kernow legte die Hand auf die Augen und stieß einen unarticulirten Laut aus. „Sie scheinen erheblich vermundet, Kernow, Sie müssen so schnell wie möglich unter Dach und in ärztliche Untersuchung! Sind Sie im Stande, zu reiten?“

„Laßt mich! Es ist nur die Wuth und der Schreck! Aber das Kind! Sorgt nur für das Kind!“

Die Jäger standen rathlos vor dem in dumpfer Resignation auf seinem Platz verharrenden Wolfsjäger, während einer des Knaben Körper untersuchte und die Andern als leidenschaftliche Jäger den Wolfscabaover sorgfältig in Augenschein nahmen. „Der Junge scheint ganz heil zu sein! Ich finde weder Wunden, noch Blut an ihm!“ berichtete der um Hans beschäftigte Bauführer Wendel, der seiner Zeit einen Samariterkursus absolvirt hatte und nun glücklich war, seine Kenntnisse verwerten zu können.

Kernow hatte sich in Haß emporgerafft: „Nur ohnmächtig?“ fragte er gespannt.

„Es scheint so! Wir wollen versuchen, ihn in's Leben zurückzurufen!“ Wendel begann den todtensicheren Knaben mit Schnee zu reiben. Die Jagdblasen wurden geboten; man traukelte Wein auf das bläuliche Mündchen.

„Er regt sich! Er lebt!“ tönte es bald freudig durcheinander.

„Keine Mörderin! Ich danke dir, Gott!“ murmelte Kernow vor sich hin. „Und doch eine Mörderin!“ antwortete sein nächster Gedanke und ließ ihn wieder wie betäubt zurücksinken.

Ein Blutstrom schoß infolge dieser Bewegung zwischen den Fehen seines Jagdrockes aus seiner Schulter hervor.

„Herr des Himmels, wie er blutet! Wendel, Ihren Gurt als Verband!“

Man riß dem Verwundeten die Fehen des Rockes und des blutigen Hemdes vom Leibe und sah mit Entsetzen wie zerfleischt Oberarm und Schulter waren. Wendel's Gürtel und etliche Taschentücher gaben einen nothdürftigen Verband; einige warme Wüllen, deren die Hilfreichen sich entledigten, wurden darüber geschlagen.

Kernow ließ es geschehen; seine ganze Aufmerksamkeit richtete sich auf Hänschen, der zu seiner Freude verwundert die Augen aufschlug und dessen Blick an seines Beschützers Antlitz hing.

In diesem Moment näherte sich der Schlitten mit Ottonie und Graf Polwiß. Die Pferde bäumten sich entsetzt zurück vor der ungestalteten Leiche ihres todtten Feindes. Einige Herren sprangen hinzu und halfen der Dame aus dem Schlitten. Mit elastischem Schwung stand sie schon im Schnee und eilte mit ausgebreiteten Armen an ihren geretteten Verlobten zu.

„Albrecht! Du bleibst mir erhalten! Du hast das furchtbare Thier besiegt?“

Der triumphirende Ausruf erstarrte auf ihrer Zunge, ihre Arme sanken wie gelähmt herab und stockenden Herzens blieb sie stehen, — denn wie ein Nischtschwert traf sie der in Zorn und Verachtung auslosende Blick Kernow's. Schweigend wandte er ihr den Rücken und beugte sich über Hänschen.

Keinem der Umstehenden war dies befremdliche Wiedersehen der Liebenen nach dieser Entscheidung über Tod und Leben entgangen. Eine bebrückende Pause entstand; doch unter dem Hebel der stachelnden Frage: „Wie stehe ich da?“ errang sich Ottonie schnell ihre Fassung wieder.

Weiß wie der Schnee, aber äußerlich ruhig, näherte sie sich dem Knaben und fragte in erkünstelter Besorgniß: „Er ist doch nicht erheblich verletzt?“

„Raum sah der noch immer von Sturz, Todesangst und Ohnmacht betäubte Hans das seine Gesicht in der Ottermütze über sich geneigt, als er

züglich der Mac Kinley-Bill erklärt die Botschaft, es sei nicht zweckmäßig, Veränderungen vorzunehmen, bevor nicht eine allgemeine und vollständige Erfahrung über deren Wirkung vorliege. Bisher sei nicht bewiesen, daß der Tarif den Interessen des Handels und der Industrie der Vereinigten Staaten nachtheilig sei, eher sei das Gegentheil der Fall.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 2. December.

Nachdem Präsident Pechy zu Beginn der kurz nach 10 Uhr eröffneten Sitzung das Einlangen einiger Petitionen gemeldet hatte, setzte das Haus die Generaldebatte über das Justizbudget fort.

Der erste Redner, Bela Horthy von der äußersten Linken, bestritt es zunächst, als könnte die gemäßigtere Opposition in Betreff der Mündlichkeit Vaterrechte geltend machen, denn alle Juristen Ungarns haben die Einführung des mündlichen Verfahrens gewünscht. Sodann erklärte der Redner, daß er die Politik des Justizministers nicht verurtheilen werde, da er Kenntnis davon habe, daß die Gesetzentwürfe, an denen man im Justizministerium arbeite, den in's Auge gefaßten Reformzwecken entsprechen werden. Seinerseits wolle er nur die Aufmerksamkeit des Ministers auf das Verbandsgesetz lenken, welches in seiner jetzigen Fassung zahllose Anomalien und Uebelstände zur Folge habe. Die Revision dieses Gesetzes sei dringend notwendig; der Minister möge, sobald es möglich sei, die Revisionsarbeiten einleiten. Redner nimmt übrigens das Budget an.

Alexander Körösi constatirte, daß die Juristentage das mündliche Verfahren schon zu solcher Zeit gefordert haben, als es noch gar keine gemäßigtere Opposition gab. Redner billigt es, daß der Minister zunächst die Reorganisation der Gerichte und Staatsanwälte anstrebe, denn man müsse zuerst die Maschine haben und erst nach Vollendung derselben für die Erziehung sorgen. Hinsichtlich der Reform des Militärstrafgesetzes, des Strafproceßverfahrens und des Gefängnißwesens stimmt Redner mit den Wünschen der Abgeordneten Reiser und Göttös überein. Da Göttös das wichtige: „Und hinsichtlich der Wahlmissbräuche?“, erwiderte Körösi: Darüber spreche ich nicht (große Heiterkeit), denn darüber wird sich der Justizminister äußern. Redner nimmt das Budget an.

Adam Horvath fragte in erster Reihe, an welchen Hindernissen es liege, daß die Revision des Militärstrafgesetzes nicht zu Stande komme. Dann arguirt der Redner die Verschleppung von Rechtschulverträgen mit den orientalischen Staaten, weil sonst die mit Einwohnern jener Staaten in Geschäftsverbindung Stehenden ihr Geld einbüßen. Auch die Vollstreckung ungarischer Urtheile in Oesterreich lasse viel zu wünschen übrig und in der Sprachefrage sei Ungarn zu nachgiebig, denn es sei doch zu viel, daß wir ein Uebersetzungsbureau unterhalten, damit Oesterreich unsere Urtheile vollstrecke. Mit der Rechtsplege in Fiume ist Horvath unzufrieden, namentlich damit, daß er dort wohl kroatische, aber keine ungarischen Eingaben angenommen werden. Er bemängelt es ferner, daß in Ungarn noch keine Besserungsanstalten bestehen, Justizminister Szilagyi: Es gibt deren drei! Schließlich aber fragte der Redner, warum in Oesterreich so zahlreiche Begnadigungen vorkommen, bei uns jedoch keine Amnestien ertlassen werden.

Schließlich arguirt noch Otto Herman ein Gesetz gegen die Wahlmissbräuche; in solchen Angelegenheiten sollte nicht das Haus, nicht die königl. Curie, sondern ein Specialschwurgericht urtheilen.

Nachdem hierauf der Präsident die Debatte für geschlossen erklärt hatte, ergriß noch der Justizminister das Wort.

Justizminister Szilagyi ertheilte zunächst dem Abg. Herman die schon früher latente Versicherung, daß er noch in der jetzigen Session einen Gesetzentwurf über die Judicatur der kön. Curie in Wahlangelegenheiten einbringen werde. (Allgemeiner Beifall.) Schwurgerichten könne man die Aburtheilung von Wahlfragen nicht anvertrauen, denn in den Kreisen, denen man die Geschworenen entnehmen müßte, wirke nach den Wahlen die Aufregung, die Leidenschaft, das Parteinteresse noch lange Zeit nach, so daß man keine unparteiischen Richter finden würde. (Lebhafte Zustimmung.) Dem Abgeordneten Adam Horvath antwortend, erklärte der Minister, daß wir mit Serbien einen Rechtschulvertrag haben, mit Rumänien wohl nicht, doch werde ein gewisser Rechtschulvertrag wechselseitig thatsächlich geübt. In den übrigen Balkanstaaten besteht für unsere Staatsbürger die Consulargerichtsbarkeit; hinsichtlich der Regelung derselben werde der Minister, nach langwierigen Unterhandlungen, schon in den nächsten Tagen einen Gesetzentwurf einreichen können. (Beifall.) In Fiume wurde die Rechtsplege durch ein im Jahre 1871 abgeschlossenes Provisorium geregelt; beim dortigen Gerichtshof sei Italienisch die Amtssprache; da jedoch das dortige Gericht auch für Fragen des Seerechts competent ist, und diese Competenz sich nicht auf die Stadt Fiume beschränkt, und auf das ganze kroatische Littoral erstreckt, mußte für seerechtliche Angelegenheiten — aber nur für diese — die Zulässigkeit kroatischer Eingaben ausgesprochen werden. Uebrigens empfehle es sich nicht, die auf Fiume bezügliche staatsrechtliche Frage bei diesem Anlasse in die Erörterung einzubringen. Der Minister skizzirte dann die bestehenden Normen, die sich auf den Verkehr zwischen ungarischen und österreichischen Gerichten beziehen und constatirte, daß das von Horvath erwähnte Uebersetzungsbureau nicht von uns, sondern auf Kosten Oesterreichs erhalten wird. Im gerichtlichen Verkehr zwischen Ungarn und Oesterreich sei das Princip der Parität vollkommen gewahrt. Uebrigens werde Redner auch in dieser Beziehung dem Hause eine Vorlage unterbreiten. Daß endlich am Schiedsgericht der Wiener Börse keine Advocaten zugelassen werden, sei für Ungarn nicht nachtheiliger als für Oesterreich.

Da im Laufe der Debatte auch das schlechte Papier, die schlechte Tinte, die schlechten Localitäten, das unzureichende Manipulationspersonal und das schlechte Mobilar der Gerichte erwähnt worden war, sagte der Minister, daß er von verschiedenen Mängeln Kenntnis habe und sie auch zu beseitigen trachte. „Wir, im Justizministerium“, bemerkte der Minister, „süßen ja nicht wie budhistische Mönche da, die mit gesenktem Haupte, den Blick auf die Brust gerichtet, sitzen und sinnen, während das Leben an ihnen vorüberbrause.“ Wir kümmern uns um das praktische Leben und berücksichtigen dessen Forderungen.“ Uebrigens koste die Beseitigung der Uebelstände Geld. „Wenn“, sagte der Minister, „im Allgemeinen von Reformen und von der finanziellen Seite derselben die Rede ist, so bringt das g. Haus manchmal eine seiner Stimmungen nicht ganz in Harmonie mit der anderen, sondern es überläßt diese nicht gerade angenehme Arbeit der Regierung, denn wenn z. B. mein g. Freund der Finanzminister sich erhebt und ein Budget vorlegt, welches ein Plus aufweist, das auf Grund des factischen Ergebnisses wahrscheinlich noch größer sein wird, so wird der Finanzminister darob belobt, wie richtig er das Gleichgewicht erhalte; trotzdem aber bekommt er in milder und auch in weniger milder Form zu hören, daß man es von dieser Regierung und speciell von meinem g. Freunde erwarte, allerlei dringenden Postulaten sich zu widersetzen und dabei ist das g. Haus in glücklicher Stimmung und es sagt: „Durch meine Ermahnung, durch mein Verhalten habe ich die Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes gesichert.“ (Heiterkeit.) Dann kommen aber die einzelnen Ressorts an die Reihe und auf jeder Seite des Hauses sitzen Mitglieder, welche mit neuen Projecten, die an sich sehr richtig sein mögen, jedoch mit neuen Ausgaben verbunden sind. (Heiterkeit.) Da muß dann die Regierung mäßig eingreifen.“

Der Justizminister setzte dann auseinander, daß er von der Wichtigkeit der von ihm in's Auge gefaßten Reihenfolge der Reformen überzeugt sei und daran nichts ändern werde; heraus aber gab er ein Bild der in nächster Zeit zu entwickelnden legislativischen Reformthätigkeit. Ohne sich auf eine

nachmalige Besprechung des von ihm bereits zugelassenen Gesetzentwurfes über die Judicatur der königlichen Curie in Wahlangelegenheiten einzulassen sagte er:

„Zuerst wird das auf die richterliche Organisation, besonders auf die Organisation der Gerichte erster Instanz und der Staatsanwaltschaften bezügliche Gesetz zu schaffen sein. Ich will diesmal das, was in diesem Gesetze enthalten und nicht enthalten sein wird, nicht erörtern; wenn einmal der Gesetzentwurf dem Hause vorliegen wird, dann wird daselbe ersehen können, ob das Gesetz dem entpredhe, was von demselben unter allen Umständen erwartet werden kann, nämlich, daß es bis zu jener Grenze gehe, daß die ersten Instanzen — ich verstehe hierunter die Bezirksgerichte und die Collegialgerichte — verstärkt und daß es ermöglicht werde, die guten Kräfte auch hier zu behalten und daß bei den Gerichtenstellen mit Bezug auf Ausbildung, Controle, Aufsicht und Disciplin ein einheitliches Wirken erreicht werde. Das wird der leitende Gesichtspunkt sein und ich ersuche das geehrte Haus, womöglich noch in dieser Session auch die Reform des richterlichen Disciplinarverfahrens, so wie dieselbe unterbreitet sein wird, zu erörtern. (Zustimmung rechts.) In ersterem Gesetzentwurf werden gewisse Bestimmungen enthalten sein, welche ich übrigens im Verordnungswege, dessen Entwurf fertig ist, detaillirt durchzuführen beabsichtige. Dies bezieht sich auf die Ausbildung der Richter, denn je mehr die Verwirklichung der auf dem Principe der Mündlichkeit beruhenden materiellen Rechte zur That wird, desto wichtiger wird die Erkenntniß dessen, daß der Schwerpunkt auf den Gerichten ersten Instanz ruht. (Allgemeine Zustimmung.)

Demzufolge haben wir nicht bloß dafür zu sorgen, daß die ersten Instanzen hinsichtlich der Geschäftsführung unter beständiger und strenger Aufsicht stehen sollen, daß die disciplinarijche Verantwortlichkeit wirksamer sei, als sie bisher gewesen (Zustimmung rechts), daß die Position der Richter nicht bloß moralisch, sondern auch materiell gehoben und gesichert werde (Zustimmung), sondern wir haben auch dafür Sorge zu tragen, daß der Richterstand während der Noviziatsjahre die zukünftigen Mitglieder des Richterstandes herangebildet werden sollen, nicht dem Zufalle, nicht dem Fleiße oder der Emsigkeit des Einzelnen, sondern einer solchen Leitung anvertraut werde, welche durch systematische, vielseitige Ausbildung, durch Aufmunterung der besseren Kräfte dasjenige zustandebringt, was in kurzer Zeit nicht geschaffen werden kann, doch in Angriff genommen werden muß, wenn wir je einen zu seiner Aufgabe wissenschaftlich und practisch und befähigten und von richtigen Traditionen geleiteten Richterstand erreichen wollen.

Der richterliche Organismus, die Ausbildung der Richter, das Disciplinarverfahren, die Decentralisation der königlichen Tafeln, die Regelung der Aufsicht seitens der höheren Gerichte: all dies sind wesentliche Bestandtheile einer und derselben Idee, Factoren, welche insgesamt dahin wirken, was wir nothwendig brauchen, nämlich, daß der Richterstand gehoben und gestärkt werde.

Zweitens wäre es mein Wunsch, diejenigen Gesetze zu schaffen, deren Entwürfe — bei manchen sogar der zweite Entwurf — bereits veröffentlicht sind: die Reform oder eigentlich die eingehende Regelung des Bagatell-, Mahn- und summarischen Verfahrens. Diese drei gehören zusammen und sind harmonisch zu erledigen. Ich erwähne noch die Reform des Executionsverfahrens, an deren Entwurf gearbeitet wird, ohne mich jedoch zu verpflichten, daß dieselbe noch in dieser Session unterbreitet wird. Ferner muß ich hinsichtlich zweier Gesetzentwürfe, die auch jetzt sowie bei früheren Anlässen erwähnt wurden, meinen Standpunkt präcisiren. Der eine bezieht sich auf das Strafproceßverfahren. Die Justizverwaltung strebt es an, daß das Strafverfahren noch im letzten Jahre der gegenwärtigen Reichstagsperiode, also in der nächsten Session geschaffen werde und daß daselbe in technischer Hinsicht womöglich in solcher Form vor das Haus gelange, welche dessen Schaffung nicht bloß ermöglicht, sondern auch erleichtert. Der andere Gesetzentwurf betrifft die Reform der Advocatenordnung. Auch diese wird unterbreitet werden und das Haus wird, wenn nicht in der gegenwärtigen, so doch in der kommenden Session Gelegenheit haben, bezüglich dieser beiden Angelegenheiten seine legislativische Aufgabe zu erfüllen. Bezüglich der Principien habe ich mich bereits in Betreff Weider geäußert, weshalb ich diesmal weder hierauf noch auf die Frage der Schwurgerichte eingehend reflectire. Die novellarijche Aenderung unseres Strafgesetzes ist durch die Nothwendigkeit gerechtfertigt; heute ist dieselbe nur noch ein Referenten-Entwurf, welcher eingereicht wird, sobald er hierzu reif sein wird.

Was das bürgerliche Gesetzbuch anbelangt, so kann nicht das Ganze auf einmal unterbreitet werden. Ich habe denjenigen Theil in Arbeit genommen, welcher der schwierigste ist, worin die Eigenartigkeit der ungarischen Gesellschaft am meisten hervortreten hat: Das Familienrecht nämlich. Der Entwurf des Erbrechtes ist ebenfalls fertig; die Weiden werden in Einklang gebracht und als organische Ganzes, als schwieriger und bester, weil originellster Theil des Civilgesetzbuches dem geehrten Hause vorgelegt werden. Die auf die Schaffung des bürgerlichen Gesetzbuches abzielende Thätigkeit beschränkt sich jedoch nicht auf eine ordnungsmäßige Reihenfolge; es ist dies eine parallele Thätigkeit, sie läuft parallel mit den übrigen. Dies ist das Lieb der nächsten Aufgaben der Justizpolitik. Mehr Gesetzentwürfe verspreche ich nicht, doch will dies nicht das bedeuten, daß ich, wenn sich Zeit, Möglichkeit und Gelegenheit bieten sollten, dieselben nicht benützen werde.

Zum Thema der Militärstrafproceßordnung übergehend, erwähnte der Minister, daß schon zwei Entwürfe erfolglos ausgearbeitet wurden, worauf die betreffenden Ministerien vereinbarten, zunächst ein Einvernehmen über die dem nächsten Gesetzentwurf zu Grunde zu legenden Fundamentalprincipien anzustreben. Da's Elaborat wurde bereits fertig gestellt, doch enthalte es noch wesentliche Abweichungen von den Ansichten des Justizministeriums, dessen diesbezügliche Bemerkungen den übrigen Ministerien im verflochtenen Mai zugehen wurden. „Nach meiner Ansicht“, sagte der Minister, „muß die Militärstrafproceßordnung die Organisation und Disciplin der Armee ohne Zweifel berücksichtigen. Diese Forderung ist daher bis zu einem gewissen Grade berechtigt. Doch muß dieses Gesetz andererseits in einer oder der anderen Form auch jene Fundamentalprincipien und Garantien enthalten, die eine Strafproceßordnung unserer Zeit überhaupt haben muß. Dies ist das Minimum dessen, was man mit Recht erwarten darf. Ich weiß nicht, wie bald sich die fünf interessirten Ministerien einigen werden, aber irgend welche mysteriöse Hindernisse braucht man nicht zu suchen.“

Hinsichtlich des Gefängnißwesens erklärte der Minister, daß die Zuchthäuser in Nagy-Ornyed und Waigen erweitert werden müssen. Für Frauen besteht nur die Strafanstalt in Maria-Roztra, und man müsse sie entweder vergrößern oder eine zweite errichten. Von den Gefängnissen entsprechen 94 ihrer Bestimmung nicht; es sind wegen ihrer Umgestaltung in der Richtung, daß daselbst auch die Häftlinge der Verwaltungsbehörden untergebracht würden, Verhandlungen mit dem Ministerium des Innern im Gange. — Endlich äußerte sich der Minister noch über die Fertigstellung der Grundbucheinlagen. Daß die factischen Besitzverhältnisse mit den Aufzeichnungen der Grundbücher aus Nachlässigkeit der interessirten Parteien nicht im Einklange stehen, sei für die Rechtsordnung höchst nachtheilig und verursache den beteiligten Besitzern oft große Verluste und ziehe sogar zuweilen ihren gänzlichen Ruin nach sich. Die Richtigstellung der Besitzverhältnisse und die Ausarbeitung der betreffenden Grundbucheinlagen seien jedoch eine ungeheure Aufgabe, gehe daher nur langsam vor sich. Das Ministerium werde daher trachten, parallel mit dieser Arbeit auch andere Verfügungen zur Sicherung der Eigentumsrechte zu treffen (allgemeiner lebhafter Beifall), eventuell auch die Mitwirkung der Legislative in Anspruch zu nehmen. Schließlich ersuchte der Minister das Haus, die ein-

zureichenden Gesetzentwürfe seinerzeit genau zu prüfen, jetzt aber das Budget zu votiren. (Anhaltender, lebhafter Beifall rechts.) Hierauf wurde das Erforderniß der Centralleitung votirt und die Sitzung kurz vor 2 Uhr geschlossen.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 3. December. Die Specialdebatte des Justiz-Ressorts konnte zwar nach einer zweitägigen Generaldebatte heute eröffnet werden und ist die völlige Durchberatung des geringen Budgetes umso eher möglich, als sich heute das Haus für die Vertagung des Berichtes über die Waffenfabrik am Sitzungsschlusse ausgesprochen.

Trotz alledem erscheint es uns kaum durchführbar, daß vor der Weihnachtvertagung in beiden Häusern der nächstjährige Staatsvoranschlag seine endgiltige Erledigung finden könne. Dem sogenannten Landfrieden unserer gemäßigten und äußersten Linken ist nämlich auch in einem Momente wenig zu trauen, in welchem wir abermals unbedingte Symptome von erregter Boreingenommenheit, sowohl in den betreffenden oppositionellen Parteiorganen, wie auch im Parlamente selbst vorwiegend deshalb begegnen, indem sich zur erst kürzlich nahe gelaubten Fusionierung mit der Majorität feinerkei Berührungspunkte in den Vordergrund gestellt. Bei einer kaum hinweg zu leugnenden schrofferen oppositionellen Spannung dürfte sich die unangenehm berührende, jeder Zeitonomie spottende Voraussetzung einigermaßen rechtfertigen lassen, daß gelegentlich der Appropriationsfrage ein kleiner oppositioneller eintägiger Sturmangriff umso weniger genügt, als man im gemäßigten Lager mit sachlichen und sachlichen Angriffen weit eher fertig wird, als mit persönlichen und leidenschaftlichen Attaquierungen.

Wenn uns irgend etwas bei den überaus weit ausgeprägten Budgetdebatten über den unwiederbringlichen Zeitverlust zu beruhigen vermag, so ist es die während der Cultusdebatten zu Tage getretene, selbstbewußte unerschrockene Festigkeit, die das freiheitliche ministerielle Streben in Religions- und allen Culturangelegenheiten auf's innigste befeuert, sowie auch die erst gestern durch uneren umsichtig, unermüdet thätigen Justizminister Szilagyi entwickelte klare Beranschaulichung seines Justizprogramms. Wenn wir daselbe als ein musterghiltes, nachahmenswerthes, nach persönlicher Ueberzeugung mit patriotischer Befriedigung kennzeichnen, dann sei es uns gestattet, auf die Gesetzentwürfe hinzuweisen, die Szilagyi im Verlaufe der noch rickständigen 2 Legislatur-Perioden (vor den Neuwahlen) in's Leben zu rufen beabsichtigt. Aus den früher und gestern signalisirten, zeitgemäßen und längst entbehrlichen Vorlagen greifen wir hier bloß die Nachstehenden heraus: nämlich die Judicatur in Wahlangelegenheiten, die Regelung der Consulargerichtsbarkeit, den ungarisch-österreichischen Vertrag über gegenseitige Rechtsbehelfe, die nur provisorisch fungirende Fummaner Frage, die Organisation der Gerichte und Staatsanwaltschaften, die Reorganisation des richterlichen Disciplinarverfahrens, die im Lichte der Zeit geplante Richteraushebung, die Reform des Bagatell-, des Mahn- und des summarischen Verfahrens. Für das nächste Jahr der gegenwärtigen Legislaturperiode: das Strafverfahren, die Advocaten-Ordnung, dann das gesammte bürgerliche Gesetzbuch, welchem die Regelung des Familien- und Eherechtes baldmöglichst vorangeht.

Stimmen aus dem Publicum.

Aviso für die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr.

Denjenigen activen Wehrmännern, welche mit Schluß des Jahres aus dem Vereine auszutreten gedenken, wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß sie diese Absicht im Sinne der Statuten rechtzeitig, und zwar entweder mündlich im Feuerwehr-Bureau während der Amtsstunden oder aber schriftlich dem Ausschuß anzuzeigen haben.

Hermannstadt, 4. December 1890.

Der Ausschuß der freiwilligen Feuerwehr:

Johann Kessler m. p.,
De Mann.

Dr. Albert Arz m. p.,
Schriftwart.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. December.

— (Sof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät spendete zur Unterstützung Armer und Bedürftiger in Budapest 4000 fl. und für die Armen von Gödöllö 200 fl. — Wie bereits gemeldet, wird der Hof das Weihnachs- und das Neujahrsfest in der Wiener Hofburg verbringen und sich erst dann zu längerem Aufenthalt nach Budapest begeben. Erzherzogin Marie Valerie und deren Gemahl Erzherzog Franz Salvator überflogen am Samstag in die Hofburg, woselbst sie die an die Privat-Appartements des Herrscherspaars angrenzenden Stefans-Appartements bewohnen werden. Im Laufe des Carnevals werden — wie man aus Wien meldet — sowohl in Wien, wie auch in Budapest Hoffeste stattfinden. Außer dem Hofball ist auch ein Ball bei Hof in Aussicht genommen. — Anlässlich des Jahrestages der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers Rudwigs Franz Josef wurde am 2. d. in Rom in der Anima-Kirche eine feierliche Messe mit Te Deum für das Wohlwollen Sr. Majestät und das allerhöchste Herrscherpaar celebrirt. Derselben wohnten die Mitglieder der beiden österreichisch-ungarischen Botschaften, mehrere Prälaten und zahlreiche Oesterreicher und Ungarn bei.

— (Ernennung.) Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat den Theologen Andreas Székely zum Zollpracticanten beim Klausenburger Hauptzollamte ernannt.

— (Vom städtischen Polizeimeldungsamte.) Im Laufe des Monats November haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche Insassen zusammen 122, Commis (Comptoiristen, Practicanten), Gefellen und Belehrende der Handel- und Gewerbetreibenden 40, in den Spitalern, Verpflegs-, Erziehungs-, Irren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 243, Schüler und Schulkinder vom Lande 23, Kerkersträflinge und Arrestanten 41; Gesamtsumme der Abmeldungen 158.

Den Eintritt in den Dienst haben 13 männliche und 45 weibliche, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 8 männliche und 13 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Herbergen bestand aus 268 An- und 261 Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 1500, somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 2735.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungsvorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 10 Individuen.

Auskünfte an Aemter und Private ertheilte das Amt in kurzem Wege 1068, schriftliche 871, zusammen 1939.

— (Wahl.) Bei der am 1. d. in Hermannstadt vorgenommenen Ergänzungswahl für die Comitatsversammlung wurden zu Vertretern gewählt: im 1. Wahlkreise Ludwig Fritsch, Redacteur; im 2. Wahlkreise Dr. Albert Arz, Advocat; im 3. Wahlkreise Wilhelm Fabritius, Fabrikant, und J. G. Göbbel, Fabrikdirector.

— (Eisenbahn-Vorconcession.) Der Handelsminister hat dem Vicegapan Gustav Thalman und Cointeressenten die Vorconcession zum Baue einer von Talmacs über Borosob und durch den Rothenthurm bis zur Landesgrenze führenden Vicinalbahn auf ein Jahr ertbeilt.

— (Feuersignale.) Die üblichen Feuersignale werden von nun an auch vom Thurme der katholischen Pfarrkirche aus gegeben werden, so

lange die vor einigen Wochen geprungene große Glocke auf dem Stadthurm nicht benützt werden kann.

(Eislauf-Verein.) Die Mitgliedskarten werden mit Rücksicht darauf, daß der 5. December l. J. auf einen zur Kartenausgabe nicht bestimmten Tag fällt, auch noch morgen den 6. d. von 3 bis 6 Uhr Nachmittags in der Eisenhandlung Friedrich Czideli jun. (großer Ring 23) ohne Einhebung der Verpätungsgebühr verabfolgt. Für Karten, welche nach dem 6. December l. J. gelöst werden, wird eine Verpätungsgebühr von 50 kr. eingehoben.

(Militär-Concert.) Heute Freitag den 5. d. um 7 Uhr Abends findet im Gesellschaftshause ein großes Concert der 31-er Regiments-Musik bei freiem Eintritt statt, aus dessen nachstehendem, reichhaltigem Programm insbesondere auf das hier noch nicht gespielte Potpourri „Historische Märsche“ aufmerksam gemacht wird: 1. „Dorner-Marsch“ von Ziehrer. 2. „Kriegerliebchen“, Polka Mazur von Strauß. 3. Ouverture zur Oper „Semiramide“ von Rossini. 4. Auf vielseitiges Verlangen: „II. Ungarische Rhapsodie“ von Liszt. 5. „Ich wollt, meine Lieb' ergöbe sich“, Duett für 2 Flügelhörner von Mendelssohn-Bartholdy. 6. „Jonathan-Walzer“ aus der Operette „Der arme Jonathan“ von Millöder. 7. „Historische Märsche“, chronologisches Potpourri von Kaiser. 8. Fantasie aus „Richard Wagner's Dorn“ von Faulwetter. 9. „Weaner Mad'ln“, Walzer von Ziehrer. 10. „Telegraphisch“, Schnellpolka von Mazalik.

Commentar zu dem obigen chronologischen Potpourri „Historische Märsche“: 1. „Fanfare der Feldtrompeten und Heerpauker aus dem Mittelalter (1292).“ Allen denen, die dies gegenwertige Musikstück hören, den tun wir an diesem Stucke kund was man spielte von gottes geburte taufend jar, zwey hundert jar zwey unde nunzig jar da reiffes kriegsvolk anmarschirte. — 2. „Marsch der Landknechte (1462).“ Dies gegenwertige Musikstück ist auf Pfeifflein, Trummeln und Feldtrumpetten gespielt worden, dieweil Friedericus I. der Siegreiche nach der Schlacht bey Sedenheim von gottes geburt taufend vier hundert zwey unde sechzig jar ist eingezogen. — 3. „Fanfare der Reiterei aus dem 16. Jahrhundert.“ — 4. „Altniederländisches Volkslied von Roland de Latire 1520.“ — 5. „Marsch der Duerpfeifer aus dem 16. Jahrhundert.“ — 6. „Geyßen-Lied (Feld-Marsch) aus dem Jahre 1582.“ — 7. „Marsch der finnländischen Reiterei aus dem dreißigjährigen Krieg (1618-1648).“ — 8. „Fanfare (Original) der Bappenheimer Reiter 1637.“ — 9. „Prinz Eugen. (Nach den ältesten Aufzeichnungen) 1711.“ — 10. „Alter Bapfenkreich.“ Anfang des 18. Jahrhunderts.“ — 11. „Goburger-Marsch. Gespielt beim Einzug des Fürsten Tobias in Goburg 1761.“ — 12. „Der alte Dessauer. (Neueste Aufzeichnung) 1676-1747.“ — 13. „Laudon-Marsch aus dem siebenjährigen Krieg 1756.“ — 14. „Armee-Marsch von Friedrich II. (Der Große) 1712-1786.“ — 15. „Oesterreichische Volkshymne in der ersten Aufzeichnung für Orchester von J. Haydn. 1797.“ — 16. „Einzugs-Marsch der verbündeten Armeen in Paris 1814.“ — 17. „Standarten Fanfare der preußischen Garde du Corps.“ — 18. „Düppler-Schanzen-Sturmarsch. 1864.“ — 19. „Radeky-Marsch.“ — 20. „Kaiser Franz Josef Jubiläums-Marsch 1888.“

(Verlobungen.) Herr Josef Bamzer, Lehrer der hiesigen Staats-Bürgerschule, hat sich mit Fräulein Marie Mörz, Herr Dr. Johann Rosenberger mit Fräulein Emma Grünfeld verlobt.

(Unterdrückter Brand.) Gestern Früh kam in der in der Armbrustergasse befindlichen, der Ablagerung von Stallmist dienenden gemauerten Baufeld Feuer zum Ausbruch; dasselbe wurde noch rechtzeitig wahrgenommen und durch Ordonanzen der Corps-Commando-Kanzleien gelöscht.

(Ein Schlüssel) wurde dieser Tage in der Schewisgasse gefunden. Der Verlustträger kann denselben im Administrations-Localle dieses Blattes in Empfang nehmen.

(Selbstmord.) Am 2. d. hat sich ein junges Mädchen mittels Phosphorlösung vergiftet und ist dasselbe gestern Früh im hiesigen Franz-Josefs-Bürger-Spitale gestorben.

(Todesfälle.) Anna Katona geb. Fülöpp, Mauresgattin, ist am 3. d. im Alter von 42 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 4 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. Gestorben ist: Generalmajor Karl Franzl am 30. v. in Wien, — der Regent der französischen Bank Legend-Devilers am 2. d. in Paris.

(Der Dank des Corpscommandanten.) Es wurde bereits gemeldet, daß Corpscommandant Fürst Rudolf Lobcowitz auf die Abschiedsadresse des Magistrats der Stadt Klausenburg in einem ungarischen Briefe geantwortet hat. Dieses Schreiben des Corpscommandanten lautet in deutscher Uebersetzung folgendermaßen: „Ew. Hochwohlgeboren Herr Bürgermeister! Löblicher Magistrat! Die prachtvoll ausgestattete, so warm abgefaßte Abschiedsadresse des sehr geehrten Municipiums der Stadt Klausenburg, welche mein Herz tief gerührt hat und durch welche ich mich besonders geehrt fühle, habe ich mit großer Freude entgegengenommen. An Klausenburg knüpfen sich angenehme Erinnerungen, welche ich in meinem Herzen allezeit getreu bewahren werde. Diese Erinnerungen sind mir umso liebwürdiger, als sie unter der spontanen und aufrichtigen Gefühls wechselseitigen Einvernehmens entstanden sind. Indem ich also meine Dankbarkeit für die mir so werthvolle Auszeichnung zum Ausdruck bringe, bitte ich Sie, meiner Person auch fernerhin Ihr freundliches Wohlwollen zu bewahren, womit ich bleibe Ew. Hochwohlgeboren des Herrn Bürgermeisters und des löblichen städtischen Magistrats dankbarer Fürst Rudolf Lobcowitz m. p., t. u. t. Feldmarschall-Lieutenant und Corpscommandant. Budapest, im November 1890.“

(Ovation.) Dem Kapellmeister des Klausenburger Nationaltheaters, Müller, wurde am 2. d., aus Anlaß dessen, daß er an diesem Abende das Orchester zum tausendsten Male dirigirte, während der Zwischenactpause vom Theaterpersonale eine Ovation bereitet und ein Andenken überreicht.

(Zu Klausenburger Nationaltheater) gelangt, wie wir aus dem Berichte eines hauptstädtischen Blattes ersehen, Samstag „Die Hochzeit von Valen“ zur Aufführung. Der Correspondent bemerkt unter Anderem, falls chauvinistisch-national-empfindsame Seelen einen Versuch wie in Hermannstadt machen wollten, um ihr Mißfallen wegen Einverleibung dieses Stückes in's Repertoire kundzugeben, würde man solchem Versuche in einer Weise heimleuchten, die den Betreffenden gewiß unangenehm wäre.

(Mysteriös.) Am 2. d. Abends wurde in Klausenburg in der inneren Monstorgasse auf eine Privatpage ein Schuß abgefeuert, jedoch Niemand verletzt. Nach dem Schützen, der die Flucht ergriffen hatte, wird eifrig geforscht.

(Grenzwächter.) Der Minister des Innern hat den Vorschlag der Szegediner Gendarmerie angenommen, wonach behufs Verhütung von Grenzverletzungen an der rumänischen Grenze Grenzwachter verwendet werden sollen. Bezüglich der Durchführungen wurden mit den benachbarten Regierungen Verhandlungen gepflogen.

(Musikalisches.) Man schreibt uns aus Budapest: Das heutige zweite philharmonische Concert reichte sich voraussichtlich den eminentesten Musikpenden unserer auch im Auslande anerkannten Philharmonika sowohl durch die Executur der schwungvoll gehaltenen Hornemann'schen Madria-Ouverture wie auch durch Beethoven's majestätisch gedachte Symphonie Nr. 3, in erster Linie jedoch durch die musterhafte Mitwirkung eines der größten jetzt lebenden Clavierheroen Stavenhagen und dessen Gemahlin Denis Stavenhagen an. Ihre Gesangsbirtuosität, im Vortrage von Suleika und Tannhäuser-Serenen excellirend, berechtigte zum Engagement auf Weltbühnen ersten Ranges, während ihr Gatte seinem Beltrufe immer

größere Dimensionen verbürgt. Das überaus zahlreich anwesende distinguirte Auditorium enthielt außer dem orchesteralen Hoforchester außer Sicht's 12. Rhapsodie, dessen Es-dur Clavier-Concert auch Chopin's Es-dur Prelude und Beethoven's Symphonie Nr. 3 durch Tiefe des Gedankens und mächtig ergreifendes Gemüth im fanglichsten Vortrage.

(Johann Orth.) In der Angelegenheit des verschollenen Johann Orth schreibt dem „P. L.“ der Reisekritiker Herr Modrich aus Wien Folgendes: „Die letzten Befürchtungen über das Schicksal Johann Orth's und seines Schiffes beruhen auf einer ganz unbestimmten Auffassung der ganzen Angelegenheit. Ich bin im Stande, Ihnen etwas über den starken Dreimaster „Santa Margherita“ mitzutheilen, was gewiß dazu beitragen muß, die Hoffnung auf baldige erfreuliche Nachrichten über Orth's Schicksal zu erheben. Ich habe Ende Juni d. J. den genannten Segler im Hafen von La Plata (der Hafen heißt Ensenada) gesehen und besucht. Es war ein starkes, eisernes, 6 Jahre altes Schiff, wohlgebaut und von prächtigem Aussehen. An Bord war Alles so schön und militärisch geordnet, wie auf einem Kriegsschiffe. Johann Orth war nicht auf dem Schiffe. Auf meine Anfrage, wo Herr Orth ist und ob er auf dem Schiffe lebt, antwortete mir der Steuermann, daß el paron (il padrone = der Herr, der Eigentümer) nie an Bord zu finden ist, denn er lebt in Buenos-Ayres. „Und wie ist die Ueberfahrt von Hamburg nach Ensenada vor sich gegangen?“ — fragte ich den Steuermann. „Ganz wohl — antwortete mir der Seemann —, das Schiff ist ja sehr solid und wir haben die Ueberfahrt in 67 Tagen zurückgelegt, während andere Segler 80 bis 90 Tage dazu brauchen.“ Ueber die persönliche Leistung Johann Orth's, sagte mir der liebenswürdige Steuermann, daß Orth sich während der Fahrt als ein tüchtiger, erfahrener, vorsichtiger Schiffslieutenant erwiesen hat. „In den schwierigsten Situationen war er stets beim Schiffskommandanten, Herrn Sobich, zu sehen, so daß er in jenen 67 Tagen mehr gelernt hat, als ein gewöhnlicher Sterblicher in einem Jahre.“ Nun, bevor seitens des österreichisch-ungarischen Consuls dem Herrn Orth das Abreisepatent gegeben wurde, welches ihn zu gleicher Zeit auch ermächtigte, das Commando seines Schiffes an der Stelle des an Blattern erkrankten Sobich zu übernehmen, wurde ihm wohl anempfohlen, bei der Fahrt längs der argentinischen Küste und um das Cap Horn recht vorsichtig zu sein. Man muß doch vor Augen halten, daß die Fahrt um das Cap Horn bei normalen Verhältnissen etwa 60 Tage dauert. Wird aber das Schiff von einem vorsichtigen Commandanten geleitet, dann kann die Umfahrt auch über 100 Tage dauern. Von Ensenada bis Cap Horn dauert die Fahrt eines Seglers gewöhnlich 40 Tage, und ebenso viel vom Cap Horn bis Valparaiso. Im Ganzen also hätten wir auf eine normale Fahrtdauer von 140 Tagen zu rechnen, so daß wir erst in einigen Tagen Nachrichten von Ort aus Valparaiso zu erhalten berechtigt wären, da die Abfahrt von Montevideo am 15. Juli d. J. erfolgte. Viel länger müssen wir geduldig warten, wenn ein Sturm Herrn Orth gezwungen hat, sich behufs eventueller Reparaturen in eine Bucht zu flüchten. Die Befürchtungen beruhen also bisher auf einer durch gar nichts gerechtfertigten Vermuthung.

(Unschuldig zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt.) Der obersten Justizbehörde in Wien wurde dieser Tage zur Kenntniß gebracht, daß ein zu lebenslänglichem schwerem Kerker Verurtheilter, welcher bereits zwei Jahre in der Strafanstalt Karlau bei Graz verbracht hatte, entlassen und in Freiheit gesetzt wurde, weil sich dessen völlige Schuldbiligkeit herausgestellt hatte. Der Fall, um den es sich handelte, war folgender: Im Jahre 1888 brach im Hause des Blasius Kerner in Empersdorf bei Wildon in Steiermark ein großes Schandenfeuer aus. Auf Grund der Erhebungen wurden der Knecht Franz Wallner und der Grundbesitzer Franz Fiedl wegen Brandlegung verhaftet und vor die Geschworenen gestellt. Wallner war geständig und bezeichnete als Verleitet und Anstifter den mitangeklagten Fiedl, der zwar seine Unschuld betheuerte, jedoch in Folge einstimmigen Wahrspruches der Jury zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt wurde. Vor einigen Wochen erkrankte nun Wallner in der Strafanstalt Karlau und legte auf dem Sterbebette das Geständniß ab, daß Fiedl ungeschuldig von ihm belastet worden sei, daß dieser von der Brandlegung nichts gewußt. Am folgenden Tage starb Wallner, nachdem er sein Geständniß wiederholt hatte. Auf Grund der Meldung der Strafschutzverwaltung wurde vom Grazer Landesgericht sofort die Wiederaufnahme des Strafverfahrens angeordnet und nach Beendigung der neuen, mit größter Beschleunigung durchgeführten Untersuchung beantragte die Staatsanwaltschaft die Einstellung des Strafverfahrens, worauf Fiedl, der schon zwei Jahre ungeschuldig im Kerker zugebracht, sofort in Freiheit gesetzt wurde. Ohne das Geständniß Wallner's hätte er bis an sein Lebensende im Kerker schmachten müssen.

(Das erste rumänische Schiff) traf am 1. d. mit einer Salgladung in Belgrad ein. Pasics, Milanovics und andere Persönlichkeiten begaben sich an Bord deselben; es wurde ein gesellschaftliches Mahl eingenommen, bei welchem Pasics auf die freundschaftlichen Bande zwischen den zwei Nachbarvölkern trank und den Wünschen für deren Entwicklung Ausdruck gab. Der zweite Toast galt denjenigen, welche für die Annäherung Serbiens und Rumäniens gearbeitet haben. Der Gesandte Rofetti dankte und sprach den Wunsch aus, daß bald serbische Schiffe in Rumänien eintreffen mögen.

(Monte Carlo.) Am letzten Sonntag hat sich hier ein vornehmer junger Japanese, Namens Juin, auf furchtbare Weise getödtet. Der Unglückliche feuerte zuerst drei Revolverkugeln gegen sich ab, welche ihn jedoch nicht tödteten, worauf er, gerade als die durch die Schüsse alarmirte Nachbarschaft in's Zimmer eilte, sich durch das Fenster auf die Straße hinabstürzte, wo er todt liegen blieb. Der Bedauernswerthe hatte in Monte Carlo in einer Woche 1,300,000 Francs verloren. Es ist dies in Monte Carlo der 37. Selbstmord in diesem Jahre in Folge von Spielverlusten!

Die Liedertafel des „Männerchor's Germania.“

Die am Abende des 3. d. vom „Männerchor Germania“ veranstaltete Liedertafel, welche im Gesellschaftshause, dem für Auführungen des genannten Vereines geeigneten Locale, stattfand, gestaltete sich für den noch jungen, doch „an Siegen und an Ehren“ schon reichen Verein zu einem neuen Triumphe.

Der Verein, wie nicht minder die mitwirkende wadere Stadtkapelle, letztere unter der Leitung ihres unermülichen Kapellmeisters P. Hermanu, waren freilich auch redlich bestrebt, durch wirklich gute Leistungen dem zahlreichen Zuhörerkreise und dessen Erwartungen gerecht zu werden, und da konnte es denn auch nicht fehlen, daß die angewendeten Bemühungen von Erfolg gekrönt wurden.

Pünktlich um 8 Uhr begannen die Vorträge mit der von der Stadtkapelle trefflich executirten Ouverture zu der seit dem Anfang der 50-er Jahre hier nicht mehr gehörten Oper „Maritana“ von William Vincent Wallace. Hierauf betrat der Verein die Estrade und in würdiger Weise ertönten die markigen Accorde des Begrüßungspruches beim letzten in Wien stattgefundenen allgemeinen IV. deutschen Sängertage: „Gruß! Gott mit hellem Klang; Heil deutschem Wort und Sang!“, welchen sich der „Gruß an Wien“, Chor von Hugo Jüngst (vorgetragen vom Julius Otto-Bund aus Dresden beim Begrüßungs-Commerc des IV. Allgemeinen deutschen Sängertages in Wien am 15. August 1890) angeschlossen. Dieser feierliche Chor wurde vorzüglich vorgetragen und erntete auch verdienten Beifall. Wollen wir Alles rühmend hervorheben, was vorzüglich vorgetragen worden, so müßten wir die bereits früher bekanntgegebene ganze Reihenfolge der Programmnummern hier wiederholen; wir beschränken uns daher darauf, zu verzeichnen, welche Stücke in Folge stürmischen Beifalles wiederholt werden mußten. Es waren: a) der Chor von S. de Lange „Biterolf im Lager von Alfou (1190)“, b) das Duett „Die Lotusblume“ für Tenor (G.

Fritsch) und Bass (S. Fritsch) mit Clavierbegleitung (H. Friedsmann) von Anton Rubinstein, c) der Chor „Heute scheid' ich“, Volkstied von Karl Frennmann, d) das Lied von Hans Sommer „Der Soldat“ für Bass (Professor und Vereinschormeister Wilhelm Fritsch) mit Clavierbegleitung (Arnold Friedsmann), e) die Phantasia aus Lortzing's Oper „Undine“ für Orchester, f) der Chor mit Clavierbegleitung „Bauernständchen“ von Kuboff Weinwurm, endlich der Chor „Nun pfeif' ich noch ein zweites Stück“ von Ottomar Neubner, welcher als regens chori und tüchtiger Musiker durch längere Zeit in Hermannstadt gewirkt und sich rühmlichst bekannt gemacht hat. In jeder Richtung befriedigt, zerstreute sich nach Schluß der letzten Programmnummer das Gros der Zuhörer, während so Manche noch zur „Ernteeipe“ mit den Sängern blieben.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 4. December.

Auch in seiner deutschen Komödie „Der Landfrieden“ ist Eduard Bauernfeld ein Meister der sinnvollen Phrasen, des witzreichen Wortspiels, überhaupt eines glänzenden, beweglichen und schlagenden Dialogs; auch in diesem Reimspele ist die Anordnung, die Gruppierung der Figuren meisterhaft und ebenso anerkennenswerth ist der feine Tact und das sichere Gefühl, welches der Komödie ein deutsches Gepräge aufdrückt. Das letzte Aufblühen des Lichtes des Koubriterthums, welchem der von Kaiser Maximilian I. proclamirte ewige Landfrieden den Garaus bereitete und den Schutz der städtischen Bürgerchaft gegen wegzulagernde Gaugrafen inauguirte, verschloßten mit einer reizenden Liebesgeschichte, deren Held einer von den 14 natürlichen Söhnen des Kaisers und deren Heldin die Tochter des reichen Augsburger Kaufmanns Menzinger ist, bildet den Vorwurf zum „Landfrieden“, der ohne Zweifel geteilt noch wärmere Aufnahme gefunden hätte, wenn die übliche Zwischenact-Musik nicht entfallen wäre. Die Stadtkapelle hatte nämlich nach dem Abspielen einer Nummer vor Beginn des Stückes ihre Instrumente zusammengepackt und entfernt sich.

Wer viel in's Theater geht, gewinnt bald die Ueberzeugung, daß der Mangel an Musik in den Zwischenacten die nachtheiligste Wirkung auf die Stimmung des Auditoriums hervorbringt, und ohne Stimmung kein rechter Erfolg. In den musikalischen Pausen kommt ein Gefühl der Nüchternheit, zuweilen auch der Sanftmüthigkeit über den Zuschauer, das auf den Beginn des neuen Actes noch empfindlich nachwirkt. Um diesem Uebelstande zu begegnen und den Zuschauer in Stimmung zu erhalten, ist die Zwischenact-Musik, und gäbe sie sich auch nur als „angenehmes Geräusch“, das zweckdienlichste Mittel, worüber sich übrigens bereits Lessing in der „Dramaturgie“ gründlich und eingehend geäußert hat.

Die Darstellung des „Landfriedens“ zeugte von gewissenhafter Einübung, selbst die kleinsten Rollen fanden eine treffliche Wiedergabe. — Frä. Weinwurm bot mit ihrer Katharina Menzinger ein weich und zart durchgeführtes melancholisches Stimmungsbild, dessen Farbenpracht an mehreren Stellen, vornehmlich aber in der ergreifenden Gebet-Scene das Haus zu lebhaften Beifallsbezeugungen hinriß. Die tüftige Feinheit ihres Spiels verdiente die ihr gewordene Auszeichnung öfteren Hervorrufes. — Selbstverständlich überschüttete das Haus mit Beweisen stürmischer Anerkennung Frä. Schöntag, der den Kruz von der Rosen als geistvollen Schilderer mit künstlerischer Erziehung behandelte; auch hier offenbarte sich seine geniale Kraft und Schaffenslust. — Herr Dieffenbacher stattete seinen Junker Robert mit gewinnendem Farbenreiz aus und wußte den Zuhörer nachhaltig zu fesseln. Seine interessante Leistung trug ihm Hervorruf ein. — Ungeschminkt und in voller Wahrheit aus des Lebens erster Seite geschöpft, in vornehmer Haltung stellte Herr Bauer den Kaiser Maximilian dar. Seine beachtenswerthe Leistung forderte zu aufrichtigem Beifalle heraus. — Frau Robe verwendete auf die kleine Rolle der Brigitte die ihr angeborene Sorgfalt; harmonischer Frohsinn verlieh dieser Brigitte einen gewinnenden Reiz. — Mit unverwundlichem Humor gaben die Herren Romani und Seeling den letzten raubritterlichen Freiherren und Knappen, ebenso Herr Mänuel den Streitbrötter und Herr Bornstädt den Menzinger. — Frä. Rolf entledigte sich ihrer Aufgabe als Urjel in lobenswerther Weise.

Original-Telegramme.

Wien, 4. December. (Abgeordnetenhaus.) Der Finanzminister unterbreitete dem Staatsvoranschlag für das Jahr 1891; demnach beträgt das Gesamt-Erforderniß 564,433,948 Gulden, die Gesamtbedeckung 566,759,572 Gulden. Das Resultat ist somit ein Ueberschuß von 2,325,624 Gulden. Dieser Ueberschuß wird jedoch wesentliche Beeinträchtigung durch Unterstüfung der hilfsbedürftigen Bevölkerung erfahren, so daß der factische Ueberschuß nur 1,691,974 Gulden beträgt. Die Bilanz erscheint sonach gegen das Vorjahr um 593,653 Gulden günstiger.

Dublin, 4. December. Die Bischöfe Irlands haben beschlossen, ein Manifest zu erlassen, worin sie sich gegen das Verbleiben Parnell's auf dem Führerposten aussprechen, weil dessen Verbleiben eine untermeißliche Parteispaltung herbeiführt.

Fremden-Liste vom 4. December.

Hotel Neubruder. J. S. Saxon, von England; Stern, Wobnansky, Kofental, Franke, Kaufente, von Wien.

Hotel Welker. Kunz, Hauptmann, von Kaschan; Globocnik, Oberlieutenant, von Mebiach; Mahmb, Notar, von Meßsen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. December.

Table with 4 columns: Name of instrument, Value, Name of instrument, Value. Includes items like Ung. Schanzl., Goldrente, Papierrente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. December.

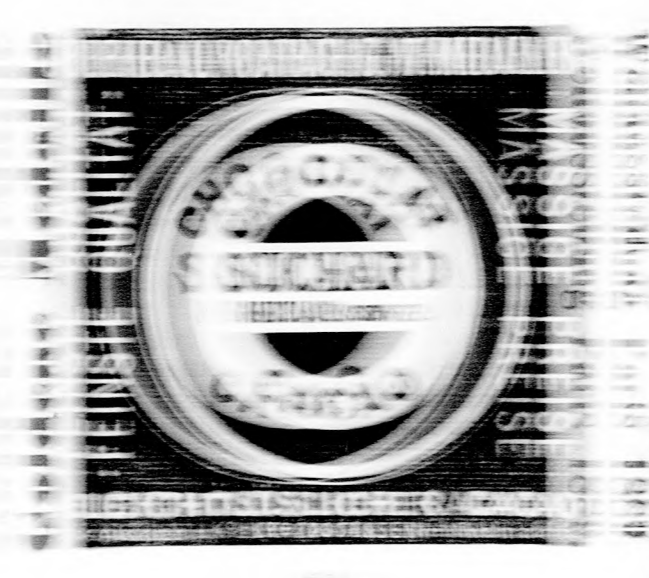
Table with 4 columns: Name of instrument, Value, Name of instrument, Value. Includes items like Ung. Schanzl., Goldrente, Papierrente, etc.

Wiederholungsfragen ...

- 1. Die ... 2. Die ... 3. Die ...

Kaiser- und Kaiserin ...

Erstausgabe ...



Erstausgabe ...

Ausgewählte ...

Neu eröffnetes ...

Neu eröffnetes Modewaarenlager ...

Vertical text on the right edge of the page.

M.-Z. 12481/1890.

[1026] 1-1

Rundmachung.

Die vom 1. Januar bis Ende December l. J. entfallenden 4% Interessen des von dem hiesigen all-gemeinen Sparcassaverein zur **Prämierung hierorts dienender treuer, sittlicher, fleißiger und sparsamer weiblicher Diensthöten** gewidmeten Capitaltes von 2100 fl. ö. W. im Betrage von 84 fl. ö. W. kommen mit Ende dieses Jahres zur Vertheilung.

Sene hierorts dienenden weiblichen Diensthöten, welche **mindestens seit 5 Jahren** ununterbrochen an einem Orte im Dienste stehen und sich um eine Dienstesprämie bewerben wollen, haben sich unter Bei-bringung eines mit einer 15 kr.-Stempelmarke ver-sehenden Dienstzeugnisses ihres Dienstgebers über ihre Dienstzeit und Aufführung, mit ihrem Dienstbüchel und ihrem etwaigen Sparcassabüchel **bis längstens 31. December l. J.** bei der Stadthauptmannschaft zu melden.

Hermannstadt, am 28. November 1890.

Der Magistrat.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 16. bis 30. No-vember 1890 Verstorbenen:

- 16. Josef Bey, 54 J., evang., Tuberkuloje, Maria-gasse Nr. 10.
- 17. Katharina Konnerth, Wachtmeisterswitwe, 25 J., evang., Tuberkuloje, Großer Ring Nr. 16.
- Juon Dfinif, Tagelöhner, 64 J., gr.-or., Lungen-fatareth, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Laura Biro aus Dees, Oberfens-Waise, 16 J., röm.-kath., Tuberkuloje, Salzgasse Nr. 8.
- 19. Rafira Dugala aus Mandra, Dienstmagd, 62 J., gr.-kath., Schädelbruch, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 20. Nicolauß Szöcs, Tagelöhner, 40 J., röm.-kath., Brand, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Michael Barth aus Mjö-Bajom, Dienstknecht, 21 J., evang., Lungenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Fris Müller, Kaufmann, 30 J., evang., Tuber-kuloje, Elisabethgasse Nr. 5.
- 21. Peter Dregics aus Madnoth, Tagelöhner, 52 J., gr.-kath., Gehirn-lähmung, Landes-Irrenanstalt.
- Anton Eichel aus Orlatz, Diurnist, 52 J., röm.-kath., Krebs, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Bertha Cebeauer, Professor's-Gattin, 34 J., röm.-kath., Lungen-schwindsucht, Bruckenthalgasse 27.
- Lazar, Sohn des Holzschneiders Nicolai Schoima, 2 W., gr.-or., Marasmus, Wependorferstraße 6.
- Anna Rejchezan, Tagelöhnersfrau, 42 J., gr.-kath., Krebs, Sagthorzigante Nr. 139.
- 22. Susanna Schmidt aus Neudorf, Landmannswitwe, 49 J., evang., Lungen-schwindsucht, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Anna Molnar, Zimmermalerswitwe, 62 J., röm.-kath., Darmfatareth, Neustift Nr. 1.
- 23. Louise Groß, Gerichtsrathsgattin, 42 J., evang., Herz-lähmung, Mühlgasse Nr. 27.
- Franziska Ullmann, Dreifigigerswitwe, 90 J., röm.-kath., Altersschwäche, Fleischergasse Nr. 28.
- 24. Karl Schneider, Friseur, 27 J., evang., Lungen-schwindsucht, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Nicolauß Oprisch aus Mihalyfalva, Gymnasial-schüler, 15 J., gr.-kath., Typhus, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 27. Anna Schulz aus Schäßburg, Postunterbeamten-sgattin, 50 J., röm.-kath., Gehirn-lähmung, Landes-Irrenanstalt.
- 28. Josef Birtbälmer aus Kis-Ludos, Dienstknecht, 26 J., evang., Brustfellentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Samuel Feier, Ladirer, 20 J., evang., Typhus, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 29. Johann Schochter aus Seiburg, Tagelöhner, 47 J., evang., Gehirnerschütterung, Mariagasse Nr. 7.
- 30. Das todtgeborene Mädchen des Stadthauptmanns Wilhelm Reissenberger, großer Ring Nr. 9.
- Martin Stenzel, Privatier, 78 J., evang., Lungen-lähmung, Elisabethgasse Nr. 49.

Hermannstadt, den 3. December 1890.

Bitte zu lesen!

Achtungsvoll Unterfertigter beehre mich, dem geehrten p. t. Publicum und meinem ge-schäftigen Kundenkreis höflichst anzuzeigen, daß ich das bisher in der Heltauergasse unter der Firma **Karl Schneider** bestandene **Friseur-Geschäft** käuflich übernommen und dadurch meinen

Rasir- und Frisir-Salon

bedeutend vergrößert und auf das Eleganteste eingerichtet habe.

Da ich nunmehr in der Lage bin, auch den höchstengestellten Anforderungen an mein Geschäft bestens entgegenzukommen und solideste, wie nicht minder schnellste Bedienung zuzusichern, erlaube ich mir die Bitte, mich auch fernerhin mit je zahlreicherem Besuche gütigst beehren zu wollen.

Hermannstadt, im December 1890.

Karl Boszan,

Friseur,

Heltauergasse Nr. 39.

(1024) 1-3

Des herrschenden Scharlachs wegen sollte unsern Kindern das krankheittragende Wasser nicht mehr, sondern nur das hygienische

Sodawasser

aus der Fabrik des **Ernst Roth,** Pempflingergasse 16,

verabreicht werden, welches zu diesem Zwecke auf 4 und 3 Kr. herabgesetzt wurde, und welches Wiederverkäufer noch billiger erhalten.

(1028) 1-3

Goldene Medaille

UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

MASSIGE PREISE

FEINSTE QUALITÄT

CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Weltausstellung Paris 1889.

Proksch, Reichenberg, Pokorny, Wien.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitation.
Am 16. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikste des Nikolaus Kujan in Szencfal. (Hofbischöfer Bezirks-gericht.)

Aufforderungen.
Som Szeghlyer Bezirksgerichte an Petru Dances, zur Tagfahrt am 23. December zu erscheinen.
Som Hermannstädter Gerichtschofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Friedrich Krauß, dann der Paraschiva Orancea in Fred bis 16. Januar.
Som Kézdivásárhelyer Gerichtschofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Maria Gidófalvi in Alcis bis 16. Januar.

Geldstrafen.
Beim Nyaraszabadter Bezirksgerichte eine Vicenotár-Stelle. Gefolge bis 19. December.

Rundmachungen.
Som Diebstahlmarterner Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantrechtes in Dieß-Szent-Marton am 14. Januar stattfindet.
Som Karlsburger Gerichtschofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Beregegghaza am 15. Januar stattfindet.

Som Eßfahabter Gerichtschofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantrechtes in Szeg-Petersfalva am 18. December, in Spin und Schalborf am 13., in Szeg-BBigny am 14., in Marienburg am 16., in Leppend und Ober-Gesäß am 17., in Pocsfalva am 21. Januar stattfindet.

Bläthner, Leipzig. — Bösendorfer, Wien.

Auserlesene Claviere
hält zur Auswahl die Clavier-Handlung
Heldenberg
in Hermannstadt.

Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino.

Sämtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Besuche kaufen könnte; dabei ausschließlich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht bloß von irgend einem Clavierspielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Clavieres gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen.

Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen.
Mehrfährige Garantie selbstverständlich. (801) 11

Schweighofer's Söhne, Wien.

Sensationelle Erfindung gegen Schwächezustände!

Für Männer.

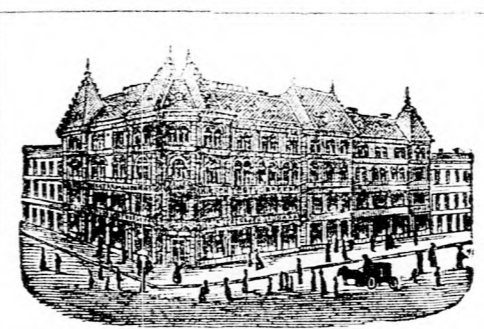
Dr. Borsodi's k. u. k. priv. elektro-metallische Platte.
Patentirt in Oesterreich-Ungarn und im Auslande.
Prämirt mit der goldenen Medaille Paris 1889.
Prämirt mit der silbernen Medaille Brüssel 1889.
Prämirt mit der grossen silbernen Medaille Gent 1889.
Goldene Medaille Nizza 1890.
Diplom von der Société de Médecine de France und anderen wissen-schaftlichen Gesellschaften.

zur Heilung der Manneschwäche (Impotenz) Die Vorrichtung wirkt belebend auf die erschöpften Nerven und verleiht ohne Anwendung von Medicamenten neue Kraft und jugendliches Gefühl den schlaffen Organen. Die Anwendung ist höchst einfach. Das unbemerkbare Tragen am Körper genügt schon allein, um den gewünschten Erfolg zu erzielen und werden noch so geschwächte Nerven schon binnen kurzer Zeit geheilt.

Dr. Borsodi, Budapest, Theresienring 4.

Ausführliche Broschüren werden auf Verlangen gratis zugeeignet.

Muster von **Kleiderstoffen auf Verlangen gratis und franco.**



Solide und billige **Bedienung ist der strenge Grundsatz unseres Waarenhauses.**

Neu eröffnetes Modewaarenhaus
BRÜDER HIRSCH,

váci-utca 3. BUDAPEST, váci-utca 3.

Geführt auf den Umstand, daß in der Hauptstadt Ungarns kein wirklich großes, allgemein bekanntes Modewaarenhaus existirt, sowie dem allseitigen Wünsche Rechnung tragend, haben wir uns veranlaßt, in **Budapest** ein großartig eingerichtetes

Damen- und Herren-Modewaarenhaus

zu errichten, welches alle in die Mode einschlagenden Artikel in der schönsten und neuesten Auswahl in sich vereinigt. Hierdurch ist dem Wefel abgeholfen, daß Ungarn seinen Bedarf vom **Auslande** zu beziehen genöthigt ist, denn es ist Gelegenheit abgeben, das **Neueste und Schönste zu den billigsten Preisen direct von Budapest** bestellen zu können. (948) 3-3

Auszug aus dem reich illustrierten, großen Preis-Courant:

Damen-Kleiderstoffe „Armure“, doppeltbreit per Meter fl. —35	Neuester Casan , glatt und gestreift, in allen Farben und schönsten Dessins, doppeltbreit per Meter fl. 1.—
Echt englische Cheviotes , doppeltbreit „ —40	Szibéria , Rein-Wolle, gestreift und carirt, doppeltbreit „ —78
Cheviot, schottisch , in den neuesten Dessins, doppeltbreit „ —45	Volapük-Barchent in geschmackvollen Dessins, wachsecht in allen Farben per Meter fl. —42 und „ —45
Damentuch in sämmtlichen Farben, doppeltbreit „ —65	
Foulé, Rein-Wolle , glatt, in verschiedenen Farben, doppeltbreit „ —78	
Außerdem wohlfortirtes Lager von verschiedenen in- und ausländischen Modestoffen von den billigsten bis zu den feinsten, so auch größte Auswahl in glatten und gemusterten schwarzen (Trauer-) Stoffen . — Besonders vortheilhafte Preise von schwarzen Seidenstoffen zufolge günstiger Gelegenheits-Einkäufe.	
Himalaya-Tücher , 10/11, Größe, alle Farben, glatt und carirt fl. 4.25	Flanell-Kotzen per Stück fl. 1.75
Englische Plaid's für Herren „ 4.75	Flanell-Bettdecken in verschiedenen Farben „ 3.50
Spitzen-Vorhänge , 2 Theile auf ein Fenster fl. 1.45, 1.75, 2.—	Chenillen-Decken , 130 Quadrat-Centimeter, in verschiedenen Farben „ 2.50
Chenillen-Peliche-Vorhänge in sehr orientalischen Dessins, 1 Theil 2 1/2 M. lang, 150 Cm. breit „ 4.90	Muffe aus schwarzem französischen Kanin, mit Atlas gefüttert „ 2.—
Manilla-Sopha-Teppich , 2 Meter lang, 150 Cm. breit, in ver-schiedenen Farben, sehr dauerhaft „ 3.—	Muffe aus Seatekin-Imitation per Stück „ 3.50
Manilla-Bettvorleger per Stück „ 4.50	Neueste Pariser Schürzen , wachsecht, per Stück „ 1.—
Bouret-Decken , complete Garnitur, bestehend aus 2 Bett- und 1 Tisch-de „ 8.70	Tricot-Tailien in verschiedenen Farben und Façons von fl. 2.90 aufwärts.
	Cord-Unterröcke , sehr dauerhaft fl. 2.90
	Herren-Seiden-Cravatten in allen Façons, licht u. dunkel von 50 fr. aufwärts.
	Herren-Jägerhüte aus gutem Leder per Stück fl. 1.80

Unser reich illustrierte Preis-courant steht gratis und franco zur Verfügung.
Bestellungen über 10 fl. franco.